

ELKE ANNALENE SIEGL, *Duden Ost – Duden West. Zur Sprache in Deutschland seit 1945. Ein Vergleich der Leipziger und der Mannheimer Dudenauflagen seit 1947*, Pädagogischer Verlag Schwann-Bagel GmbH, Düsseldorf 1989, 520 S. (= Sprache der Gegenwart, 76).

Nur kurze Zeit nach W. W. SAUERS Monographie¹ ist eine weitere umfangreiche Publikation über das am weitesten verbreitete deutsche Wörterbuch erschienen. Es handelt sich um die Druckfassung einer Kieler Dissertation von 1987/88, die bereits 1979–82 entstanden und 1984/85 überarbeitet worden ist. Das Buch bietet vergleichende quantitative und qualitative Analysen der Kodifizierungspraxis der beiden Duden-Redaktionen am Beispiel von Ausschnitten des Wörterverzeichnisses von 10 verschiedenen Ausgaben (von der 13., der letzten gesamtdeutschen Auflage von 1947 bis zur 17. Leipziger (1976) und 18. Mannheimer Auflage von 1980): ein legitimer und lohnender Untersuchungsgegenstand, der den anspruchsvollen Untertitel „Zur Sprache in Deutschland seit 1945“ aber nicht rechtfertigt. Die Autorin greift den russischen, den lateinisch/griechischen, den

¹ WOLFGANG WERNER SAUER, *Der „Duden“. Geschichte und Aktualität eines „Volkswörterbuchs“*, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1988 (vgl. die Rezension dazu in H. 2/1991 dieser Zeitschrift).

französischen, den englisch-amerikanischen und den österreichischen und schweizerischen Wortbestand heraus, ergänzt um eine Querschnittsanalyse der N-Lemmata.

Ihr Ziel ist es, Verschiebungen und Abweichungen einerseits zwischen den Leipziger und den Mannheimer Auflagen, andererseits zwischen den verschiedenen Auflagen jeder der beiden Redaktionen festzustellen, wobei sie quantitative, die jeweiligen Stichwortanteile betreffende, und qualitative, die Artikelstrukturen und -inhalte (vor allem hinsichtlich etymologischer, grammatischer und semantischer Angaben) betreffende Analysen vornimmt, deren Ergebnisse sie detailliert – u. a. in über 50 Tabellen – darstellt.

Es geht SIEGL „nicht um eine wertende Gegenüberstellung von Duden Ost und Duden West im Sinne von besser/schlechter, sondern um das Aufarbeiten der im Duden enthaltenen Informationen und um das Sichtbarmachen von Redaktionsprinzipien, soweit solche überhaupt feststellbar sind“ (S. 14f.), um daraus im Schlußkapitel einige Anregungen zu einer verbesserten Wörterbuchkonzeption abzuleiten. Erfreulicherweise setzt sie sich damit ab von zahlreichen Versuchen aus früheren Jahrzehnten, das Thema Duden Ost – Duden West einseitig unter dem Aspekt der „Sprachspaltung“ mehr oder weniger polemisch zu behandeln (in der Einleitung läßt sie solche Arbeiten im Überblick noch einmal Revue passieren). Sie steht mit ihrer Zielsetzung vielmehr neueren Überlegungen nahe, das multifunktionale Allwörterbuch Rechtschreib-Duden auf seine ursprüngliche Funktion des orthographischen Wörterbuches zurückzuführen und sein ausuferndes Informationsangebot sinnvoll zu beschränken.² Es ist der Autorin zuzustimmen, wenn sie für die Beibehaltung und Systematisierung der für die Schreibung häufig relevanten grammatischen Angaben, aber für den Wegfall etymologischer und semantischer Angaben eintritt, die – von rechtschreiblich begründbaren Ausnahmen abgesehen – keine Funktion in einem Rechtschreibwörterbuch zu erfüllen haben. Ebenso muß man ihre Forderung nach Offenlegung der Auswahlkriterien für die Stichwörter des Wörterverzeichnisses unterstützen, wobei die Einbeziehung von Eigennamen generell in Frage gestellt werden muß.

Die grundsätzliche Zustimmung zu Ansatzpunkt, Ziel und Schlußfolgerungen der Arbeit läßt sich leider nicht vorbehaltlos auch auf die empirisch-analytischen Teile ausdehnen. Nichts einzuwenden ist dagegen, daß die Verfasserin nur den russischen Wortbestand komplett von A bis Z analysiert und als Glossar vorführt und wegen der Fülle des Materials bei den anderen Teilbereichen ihre qualitativen Analysen jeweils auf exemplarische Einzelbuchstaben beschränkt (lateinisch/griechisch: I, französisch und englisch-amerikanisch: C, regionale Varianten: H). Bedenken ergeben sich hingegen in bezug auf das von der Autorin gewählte Verfahren zur Ermittlung und zum Vergleich quantitativer Anteile. Sämtliche Erhebungen, Zählungen und Anteilsberechnungen beziehen sich lediglich auf die in den Duden-Wörterverzeichnissen „um einen Buchstaben herausgerückten Stichwörter“ (S. 53), die als „Hauptstichwörter“ oder einfach als „Stichwörter“ bezeichnet werden. Da beide Duden dem Prinzip folgen, alphabetisch aufeinanderfolgende Wörter, die von ein und derselben Wurzel abgeleitet werden können, in Wortgruppen zusammenzuschließen, die durch Einzug vom „Hauptstichwort“ abgesetzt sind, kommen bei Außerachtlassung dieser – oft zahlreichen – „Unterstichwörter“ Summen und Prozentanteile zustande, die die Verhältnisse im Gesamtwortbestand der einzelnen Duden-Auflagen verzerrt wiedergeben. Auch wirft die „Mannheimer Redaktion ... erheblich mehr Wörter als Hauptstichwörter aus als die Leipziger Redaktion“ (S. 498). Beispielsweise wird die irreführend als „Gesamtstichwortvolumen“ (richtig: Gesamthauptstichwortvolumen) bezeichnete Menge für die 17. Leipziger Auflage mit 25 460, für die 18. Mannheimer Auflage mit 36 118 angegeben, was nur etwa einem Drittel der tatsächlichen Gesamtstichwortzahl entspricht, die nach SAUER 74 700 bzw. 107 000 beträgt. Die auf der Zählung nur der Hauptstichwörter beruhenden quantitativen Aussagen führen wegen der von Auflage zu Auflage und zwischen den Redaktionen schwankenden und unterschiedlichen Ausstattung mit Sublemmata nicht zu brauchbaren, aussagekräftigen Vergleichswerten.

Unter dem qualitativen Aspekt der Untersuchungen, der sich auf die etymologischen, grammatischen und semantischen Informationen beim Einzelstichwort bezieht, ist die Beschränkung auf die Analyse der Hauptstichwörter vertretbar, da bei ihnen stets das volle Sortiment der einschlägigen Daten angegeben ist und Einsichten in wesentliche Prinzipien der lexikographischen Arbeits-

² So wiesen z. B. die Beiträge und Diskussionen beim Internationalen Expertenkolloquium „Das Rechtschreibwörterbuch aus der Sicht der Lexikographie und Graphematik. Kritische Analysen und Leitlinien zur Neugestaltung“ (6./7. 6. 1990, Universität-Gesamthochschule Siegen) mehrheitlich in ebendiese Richtung.

weise in bezug auf die Artikelgestaltung durchaus bereits bei der Analyse dieser Lemma-Teilmenge gewonnen werden können. Wenn die Autorin auch insgesamt zu der Erkenntnis gelangt, daß die „Ähnlichkeiten der Rechtschreibduden zweier unabhängig voneinander arbeitender Redaktionen ... überraschend groß“ sind (S. 499), so weist sie doch im einzelnen zahlreiche Abweichungen und Differenzen in bezug auf die untersuchten Informationen nach, deren gebührende Auswertung den Duden-„Machern“ im Interesse stringenterer Artikelgestaltung anzuraten ist.

Bei der Abfassung, ja noch bei der Drucklegung ihrer Arbeit konnte die Autorin nicht ahnen, daß die 19. Mannheimer (1986) und die 18. Leipziger Auflage (1985) – die sie leider beide nicht mehr mit einbezogen hat – die letzten Bearbeitungen des „geteilten Dudens“ sein würden. Für die frühen neunziger Jahre ist die Herausgabe eines – nach 45 Jahren – wiederum gesamtdeutschen Dudens vorgesehen. Damit wird das Thema „Duden Ost – Duden West“ endgültig zu einem historischen. Auf der Tagesordnung bleibt die Suche nach Möglichkeiten zur stärker funktionsbezogenen und benutzerorientierten Gestaltung von Rechtschreibwörterbüchern, wobei auch einige von SIEGLS Schlußfolgerungen zu bedenken wären.

DIETER HERBERG